

industrieBAU

architektur
technik
management



Bauen für die Forschung

Revitalisierung: Agfa-Gelände München
Innovative Deckensysteme
Gebäudeautomation und Leittechnik

ARCHITEKTURBÜRO DR. MERTENS, BAD DÜRRENBURG

Standorte analysieren und planen

Das Architekturbüro Dr. Mertens hat sich auf Umnutzung sowie Neu- und Weiterentwicklung von Industriestandorten spezialisiert. Angesiedelt ist es in der mitteldeutschen Kernregion, die zu den Gebieten mit der stärksten Wirtschaftsdynamik in den neuen Bundesländern zählt.



Das Pharmazeutische Institut, zwischen 1963 und 1967 errichtet, wurde in zwei Bauabschnitten grundlegend saniert

TEXT: JOLA HORSCHIG, JOURNALISTIN

► „Herzlich willkommen in Bad Dürrenberg. Mit dem längsten Gradierwerk Europas“ So lautet die Aufschrift eines großen Schildes, mit dem die Stadt Bad Dürrenberg ihre Besucher begrüßt und „darauf sieht man gleich zwei Projekte, die wir betreuen“, freut sich Dr. Hans-Norbert Mertens, Inhaber des Architekturbüro Dr. Mertens. „Das Gradierwerk und den Borlachturm.“ Das Gradierwerk gehörte einst zur Dürrenberger Saline und besteht aus einem Holzgerüst, das mit Weißdornreisig verfüllt ist. An diesem Dornengestrüpp rieselt die Sole herunter und erhält dabei durch den Verdunstungseffekt einen höheren Salzgehalt. Das Gradierwerk bestand ursprünglich aus fünf Werken mit einer Gesamtlänge von 1 821 Meter, von denen heute noch 630 Meter vorhanden sind.

Auch der Borlachturm gehört zur ehemaligen Dürrenberger Saline, die ab 1763 von Johannes Gottfried Borlach, dem Entdecker der hiesigen Solequelle, an der Saale errichtet und erst 1963 geschlossen worden ist. Das Gradierwerk wurde durch eine Kaltinhalierhalle ergänzt und dient heute ausschließlich Heilzwecken. „Die Holzkonstruktion muss regelmäßig erneu-

ert werden und für die ehemalige Salzsiedeproduktion, das heutige Borlach-Ensemble, haben wir ein Nutzungs- und Erschließungskonzept erarbeitet“, erklärt Dr. Mertens. Die unter Denkmalschutz stehenden Gebäude werden heute zum Teil von der Stadt genutzt und beherbergen unter anderem ein Salzmuseum, das Standesamt und Räume für Veranstaltungen. Doch abgeschlossen ist die Umnutzung des Areals mit seinen vier Gebäuden und einer BGF von über 4 500 Quadratmetern noch nicht. So sollen beispielsweise das Salzmuseum noch erweitert und der 41 Meter hohe Borlachturm und 30 Meter hohe Witzlebenturm saniert werden.

200 Jahre lang hat die Salzsiedeproduktion die Entwicklung der Stadt an der Saale beeinflusst und im Umfeld der Gradierwerke entstanden Kurmöglichkeiten mit Licht-, Moor-, Kohlensäure-, Sauerstoff-, Mutterlaugen- und Jodsolbädern. 1935 wurde ihr der Titel Bad zuerkannt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs die Zahl der verabreichten Bäder und Therapien stetig und war im Jahr 1960 auf zirka 30 000 Bäder und 75 000 Inhalationen angestiegen. Die Lage in der Industrieregion Halle-Leipzig-Bitterfeld und die in Leuna

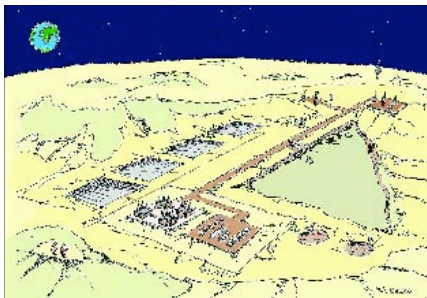


Das Gradierwerk, hier mit der Kaltinhalierhalle, wurde zur Erhöhung des Salzgehalts der Sole errichtet. Es hatte ursprünglich eine Gesamtlänge von 1 821 Meter, von denen heute noch 630 Meter vorhanden sind

und Buna errichtete Chemieindustrie harmonierten jedoch nicht mit dem Kurbetrieb und führten 1965 zu dessen Schließung.

Standortanalyse

Heute zählt die Region rund um Bad Dürrenberg zu den Gebieten mit der stärksten Wirtschaftsdynamik in den neuen Bundesländern. Welche Entwicklungspotenziale das über 4 000 Quadratkilometer große Areal mit seinen rund 1,2 Millionen Einwohnern außerdem noch bieten kann, erfasst das Architekturbüro Mertens derzeit in einer umfangreichen Standortanalyse. „Dazu haben wir zunächst unsere Region mit ähnlichen internationalen Agglomerationsräumen verglichen und die derzeit ansässigen Industriezweige erfasst. Jetzt beschäftigen wir uns mit den vorhandenen Industrie- und Gewerbegebieten einschließlich ihrer genutzten und noch ungenutzten Flächen, der dort angesiedelten Branchen, der entsprechenden Grundflächenzahlen und der dort tätigen Arbeitskräfte.“ Ziel ist, die Stärken der jeweiligen Standorte zu ermitteln und damit eine Grundlage für ein



Standortplanungen auf dem Mond: Jede Station umfasst 16 Module, die Produktions-, Technik-, Forschungs- und Wohnbauten beherbergen

übergreifendes, regionales Entwicklungskonzept zu erarbeiten. Kommunen erhalten ein Instrument, die Vor- und Nachteile ihrer Industriegebiete zu erkennen und können ihre künftige Wirtschaftsplanung entsprechend ausrichten. Gleichzeitig stehen Unternehmen, die auf der Suche nach einem neuen Standort sind, damit aussagekräftige Angaben über die Gegebenheiten und Potenziale der mitteldeutschen Industrieregion zur Verfügung.

Ein anderes derzeit aktuelles Projekt ist die so genannte Mühleninsel. Sie liegt in Meuschau, einem Stadtteil von Merseburg, und ist eines der Projekte, die im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010 entwickelt werden. Das rund 12 000 Quadratmeter große Areal wurde einst als Getreidemühle genutzt und lag rund zehn Jahre brach. Das vom Architekturbüro Dr. Mertens erarbeitete neue Konzept sieht vor, Arbeiten, Wohnen und Freizeit miteinander zu kombinieren. So sollen die aus der Gründerzeit stammenden und denk-

malgeschützten Gebäude zu Wohnungen und Gewerbeflächen umgebaut und mehrere Sportareale angelegt werden. Der alte Mühlengraben wird wieder geöffnet und durch Einbau einer Wasserturbine zur Stromerzeugung sowie als waghalsige Slalomstrecke für Kanuten genutzt. Für die Saale-Fische wird ein Seitenkanal gebaut. Der Baubeginn des knapp fünf Millionen Euro teuren Projekts ist für dieses Jahr vorgesehen, die Fertigstellung für 2012.

Ein ganz ungewöhnliches Projekt hat Dr. Mertens mit Prof. Heinz-Hermann Koele, emeritierter Professor am Institut für Luft- und Raumfahrt der TU Berlin, entwickelt: „Eine Industrie-Anlage auf dem Mond“, schmunzelt Dr. Mertens. Das Konzept beinhaltet ein komplettes Industrie-Areal mit Kraftwerk, Produktions-, Technik-, Forschungs- und Wohnbauten sowie einer Start- und Landebahn. Um die Montage auf dem Mond so weit wie möglich zu reduzieren, besteht das Areal aus mehreren Gebieten. Der Kernbereich umfasst 16 Module, die auf der Erde vorgefertigt und anschließend als Raketenmodule zum Mond transportiert werden.

Hochbau

Mit Umnutzung sowie Neu- und Weiterentwicklung von irdischen Industriestandorten hat Dr. Mertens sich bereits während seines Studiums und seiner Tätigkeit beim Institut für Städtebau und Architektur beschäftigt. Da lag es nahe, auch die Tätigkeit des Büros entspre-

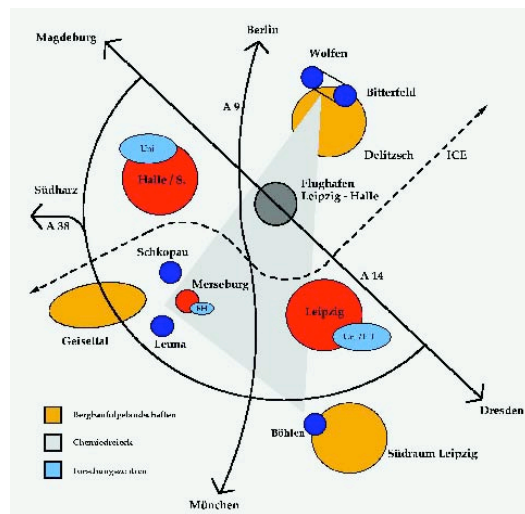
chend auszurichten. Gegründet wurde es im Juni 1990 und beschäftigt heute zehn Mitarbeiter. Plant das Architekturbüro auch Hochbauten? Dr. Mertens nickt. „Wir haben beispielsweise für die Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg das Pharmazeutische Institut umgebaut.“ Der Gebäudekomplex, zwischen 1963 und 1967 errichtet, musste grundlegend saniert werden. Im ersten Bauabschnitt lagen die Schwerpunkte im Ausbau der Laborräume, der Erneuerung der Dachflächen, Fenster und Außentüren sowie der brandschutztechnischen Anlagen. Der zweite Bauabschnitt beinhaltete Wärmedämmung und Sanierung der Fassaden.

Zusammen mit dem Ingenieurbüro Sonntag, Markleeberg (bei Leipzig), plant das Architekturbüro Dr. Mertens derzeit ein neues Produktionsgebäude für die Kundengießerei Zeitzer Guss GmbH. Das Unternehmen ist in Zeitz auf einem traditionsreichen Industriestandort angesiedelt, dessen Gebäudebestand schrittweise zu einer modernen Kundengießerei für Einzelteile, Klein- und Mittelserien umgebaut und ausgebaut wird. Der Neubau wird nach Fertigstellung für die Produktion von Großgussteilen genutzt und soll im 2. Quartal 2009 in Betrieb genommen werden.

Einen kleinen, aber feinen Hochbau hat das Architekturbüro für Bad Dürrenbergs Willkommensgruß geplant: eine Kalthallerhalle am südlichen Ende des Gradierwerks. Die Einrichtung hat es früher schon einmal gegeben, den Neubau hat das Architekturbüro Dr. Mertens anhand von Fotos und Zeichnungen rekonstruiert. ■



Der einstige Kurort Bad Dürrenberg liegt inmitten der Industrieregion Halle-Leipzig-Bitterfeld, hier der Blick auf die Chemie-Industrie in Leuna



Eine Standortanalyse enthält Angaben über die Gegebenheiten und Potenziale der mitteldeutschen Industrieregion

Fotos und Abbildungen: Architekturbüro Dr. Mertens